

## M i s c e l l e n.

### Litterarischer Betrug.

#### *Gregorius Corinthius de dialecto Sapphonis.*

Hr. Dr. Pechholdt zu Dresden hat hinter seiner Ausgabe von Aphthonii Progymnasmata (Lipsiae, A. F. Boehme, 1839) ein bisher unbekanntes Werkchen des Gregorius Pardus Corinthius *περὶ τῆς Σαπφῶος διαλέκτου* veröffentlicht, und berichtet über Auffindung und Beschaffenheit der Handschrift in der an G. Hermann gerichteten Vorrede Folgendes:

„Vor zwei Jahren habe er bei einem Antiquar in Dresden ein Exemplar des Anakreon von Fischer gekauft, das auf zwei hinten angehefteten Papierblättern jenes Werkchen enthalte. Die Schriftzüge seien eben nicht alt, und er wisse nicht, wer es abgeschrieben habe und woher; doch vermuthe er, daß es aus einem ziemlich alten Codex copirt sei. Denn das *iota subscriptum* sei nebensgeschrieben; von Interpunction finde sich nur ein Doppelpunkt (:) am Ende jedes Paragraphen, und Accentzeichen gar nicht, mit Ausnahme von *ἔσθιν* und *ἔσθιν* S. XXXII, welche Formen durch den Accent unterschieden werden; dagegen seien Spiritus und Apostrophe sorgfältig beobachtet. Die vielen durch Sterne bezeichneten Lücken scheine der Abschreiber in seiner Handschrift vorgefunden, nicht selbst an die Stelle unleserlicher Wörter gesetzt zu haben.“

Der Herausgeber erhebt einige Zweifel an der Autorschaft des Korinthischen Metropolitens, ohne sich fest zu entscheiden. Ich hege viel größere Bedenken oder habe vielmehr die Gewißheit, daß das Werkchen einem abgeschmackten Betruge der allerletzten Jahre seinen Ursprung verdankt. Um dem elenden Produkte nicht mehr Zeit und Raum zu widmen, als es verdient, will ich mich nach

der vorläufigen Bemerkung, daß nach der eignen Beschreibung des Hrn. P. die Handschrift keinerlei sicheres Zeugniß für das Alter des Inhaltes ablegt, auf die entscheidendsten Argumente, die aus den citirten Fragmenten der Sappho entnommen werden können, beschränken.

1) §. XXVIII. Ἰδὴ ἡμᾶς ἄμμε· οἶόν ἐστιν ἐν τῷ πρώτῳ· ἄλ' ἄρ' (P. ἄδ' ἄρ') ὀπτᾶς ἄμμε. Regel und Beizspiel (Fr. 93\*) stammen offenbar aus Apollon. de pron. p. 127, wo aber nur ὀπτᾶς ἄμμε gelesen wird. Woher nun das räthselhafte ἄλ' ἄρ'? etwa aus einem vollständigeren Codex des Apollonius? Mit nichten. In den Excerptis Vossianis hinter Maittaire ed. Sturz. p. 431. B. liest man: Ἀμὲ Δωριεῖς· ἄδ' ἄρ' ὀπτας ἄμμε. Σαπφῶ ἄ. Woher aber die Excerpta den Zusatz haben, erkennt man leicht durch Vergleichung des vollständigen Apollonius: 'AME' Δωριεῖς· ἄ δ' ἄρ' ἄμὲ λωβῆτο· Σώφρων Γυναικίους. "AMME Διολεῖς· ὀπτᾶς ἄμμε· Σαπφῶ πρώτῳ. Es ist klar, daß beim Excerptiren aus Nachlässigkeit eine Reihe überschlagen und dadurch das Fragment des Sophron mit dem der Sappho vermischt ist. Also hat der Verfasser des Werckens offenbar direct oder indirect die Excerpte benutzt, welche von Jf. Vossius eigenhändig gemacht sind, s. Reitz Praef. ad Maittair. de diall., Valcken. ad Adoniaz. p. 279. C, F. A. Wolf Prooem. ad Apoll. de pron. ed. Bekker.

2) §. XXXV. Τὰ τῆς πρώτης συζυγίας ὀριστικὰ διὰ τοῦ ἠ' προφέρει· ὡς ἀδικῶ ἐν τῷ πρώτῳ· τίς σ' \* ἀδικήει. Im Etym. M. p. 485, 41 oder Gud. p. 294, 37, wo diese Regel schon gelesen wird (s. S. 25, Note 8), findet sich weder der Name der Sappho, noch die Bezeichnung des Buches, und das Fragment lautet ὄψαφ' ἀδικῆ oder ähnlich. Erst Gaisford zu Hephaest. p. 65 erkannte, daß Sapph. Fr. IV, 20 gemeint sei. Also konnte erst nach ihm das Bruchstück dem ersten Buche

\*) Die Nummern der Fragmente beziehen sich auf die Recension im ersten Bande de dialectis Graecis und zugleich auf Schneidewin's Delictus, insofern sie in diesem aufgenommen sind; auch die mit arabischen Ziffern bezeichneten Paragraphen gehören dem genannten Werke.

der Sappho zugeschrieben und vorn mit  $\tau\acute{\iota}\varsigma\ \sigma'$  vermehrt werden; man müßte denn etwa ganz wunderbare Annahmen machen.

3) In §. XXXVII. wird eine dreifache Form für  $\sigma\acute{\rho}\alpha\nu\delta\omicron\varsigma$  aufgeführt,  $\acute{\omega}\rho\alpha\nu\delta\omicron\varsigma$  aus Fr. 92,  $\delta\omicron\rho\alpha\nu\delta\omicron\varsigma$  aus Fr. 13, und  $\delta\acute{\rho}\rho\alpha\nu\delta\omicron\varsigma$  aus Fr. IV, 11. Die beiden ersten sind als Lesbisch bekannt, s. §. 16, 3; die dritte wird durch keinen alten Grammatiker und keine Handschrift bezeugt, und es ist auch durch keine Analogie glaublich, daß die Formen  $\acute{\omega}\rho\alpha\nu\delta\omicron\varsigma$  und  $\delta\acute{\rho}\rho\alpha\nu\delta\omicron\varsigma$  neben einander existirt haben. Aber ehe durch Alc. Fr. 9 aus Apoll. de adv. p. 613, 13 und besonders durch Herob. π. μ. λ. p. 7, 25 die Lesbische Form  $\acute{\omega}\rho\alpha\nu\delta\omicron\varsigma$  sicher gestellt war, hatte Blomfield bei Sapph. IV, 11 an  $\acute{\omega}\rho\alpha\nu\delta\omega$  gezweifelt und Hermann, ihm folgend, D. M. p. 677  $\delta\acute{\rho}\rho\alpha\nu\delta\omega$  geschrieben. Jener nahm nach der Bekanntmachung der erwähnten Zeugnisse seinen Zweifel zurück, nicht so Hermann Opusc. VI, p. 104, indem er jedoch jetzt eine ganz andere Emendation vorschlägt. Was ist wohl evident, als daß die neue Form  $\delta\acute{\rho}\rho\alpha\nu\delta\omicron\varsigma$  nur aus der Doctrina Metrica entnommen sein kann?

4) §. XXIX.  $\Lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\ \kappa\alpha\iota\ \tau\acute{o}\ \sigma\omicron\iota\ \kappa\alpha\iota\ \tau\acute{o}\ \tau\omicron\iota\ \acute{\omega}\varsigma\ \sigma\omicron\iota\ \delta'\ \acute{\epsilon}\pi\iota\delta\acute{\omega}\sigma\omicron\mu\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\iota\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\omega\ \tau\omicron\iota\ \text{(}\beta\text{.}\ \acute{\epsilon}\pi\iota\delta\acute{\omega}\sigma\omicron\mu\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\iota\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\omega\ \tau\omicron\iota\text{)}$ . Bei Apoll. de pron. p. 104, C, woher dieß geflossen ist, hat die Handschrift  $\sigma\omicron\iota\ \delta'\ \acute{\epsilon}\gamma\omega\ \lambda\epsilon\acute{\iota}\kappa\alpha\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi\iota\delta\omega\mu\omicron\nu\ \alpha\acute{\iota}\gamma\omicron\varsigma$ , wofür die Meisten nach Bekker  $\acute{\epsilon}\pi\iota\ \beta\acute{\omega}\mu\omicron\nu$  schreiben. Nur Neue vermuthete, ohne Jemandes Beifall zu finden,  $\acute{\epsilon}\pi\iota\delta\acute{\omega}\sigma\omicron\mu\epsilon$ , und verband nicht weniger unrichtig die bei Apollonius getrennten beiden Fragmente (Fr. 7, 91) unmittelbar. Soll man nun glauben, daß beide verunglückte Vermuthungen hier ihre Bestätigung finden und der Verfasser eine andere Handschrift als die einzige jetzt bekannte benutzt hat, oder vielmehr, daß er die Sappho von Neue gekannt?

5) Es ließen sich noch eine Menge Beispiele geben von wahren oder falschen Vermuthungen neuerer Gelehrten, welche Pseudo-Gregorius wunderbarer Weise bestätigt. Ich begnüge mich, noch eine kleine Probe von den ganz neuen Sachen mitzutheilen, die sich hier vorfinden, nämlich folgende bisher vollkommen unbe-

kannte, höchst wichtige Fragmente der Sappho: §. XXIII  $\text{Feo}$ , §. XXXIV  $\text{τάων}$  und  $\text{κοράων}$ , und besonders §. XXXVIII: \*\*\*  $\text{πέπταμαι}$ . Da nämlich im *Etym. M.* 662, 33 das vulgäre  $\text{πέπταμαι}$  durch das Neolische  $\text{πεπτερέγωμαι}$  (Fr. 30) erläutert wird, so ist hier auch ein Beispiel für  $\text{πέπταμαι}$  hinzugefügt, das leider bis auf das Wort  $\text{πέπταμαι}$  in der Lücke steckt. Wie schlau!

Offentlich leuchtet einem Jeden ein, wofür sich auch noch manche andere Beweise beibringen lassen, daß das saubere Nachwerk in ganz neuer Zeit geschmiedet und betrügerischer Weise mit dem Namen des Gregorius und einem Scheine des Alterthums (ungeschickt genug) ausgestattet ist. Gewiß ist es erst seit dem Erscheinen des ersten Bandes der *Anecdota Oxoniensia* entstanden, dessen mehrfache Benutzung am Tage liegt, wenn man nicht mit Köhlerglauben dem Verfasser den Gebrauch einer Handschrift und zwar einer von der einzig bekannten Oxforder sehr verschieden und vollständigeren zutrauen will. Die Frage nach dem Urheber des Betruges übergehe ich vorsichtig, obgleich einige Data zu ihrer Beantwortung vorliegen.

Isfeld.

H. L. Ahrens.

## Zur Metrik.

### I. Spondiakum des Terpander.

Terpander, bemerkt Müller Dor. II, S. 377, N. 1, dichtete auch „Spondiaka in dorischer Tonart, wie das herrliche bei Klem. M. 6, p. 658:  $\text{Zeῦ πάντων ἀρχὰ, πάντων ἡγήτορ Zeῦ, Σοὶ πέμπω ταύτων ἔμνων ἀρχάν.}$ “ Es wäre nicht überflüssig gewesen, die Herrlichkeit dieses Spondiakons einigermaßen zu motiviren. Namentlich war wohl mit einem Worte anzudeuten, welchen Rhythmus denn eigentlich die Worte haben sollen; denn Spondeen geben ja als solche nimmermehr einen Rhythmus, sondern nur ein Metrum. Aber auch die Abtheilung in einen eilsilbigen und einen neunsilbigen Vers kann ja unmöglich befriedigen: obwohl